

## **EIN SCHÜCHTERNER BLICK HINTER DIE KULISSEN: DIE RIFFSCHUTTKALKE VOM „VAL DI COLLINA“ (MITTELDEVON, KARNISCHE ALPEN)**

Bernhard HUBMANN

Institut für Erdwissenschaften, Karl-Franzens-Universität Graz, Heinrichstrasse 26, A-8010 Graz

[bernhard.hubmann@uni-graz.at](mailto:bernhard.hubmann@uni-graz.at)

Am Ende des Talschlusses des „Val di Colina“ ist auf 1520 m Seehöhe westlich des Plöckenpasses auf italienischer Seite am Trail 149 Richtung Rifugio Marinelli an einer Wand, die gegen Osten geneigt ist, eine ehemalige Steinbruchstelle aufgeschlossen. Vermutlich zu Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Vor- bzw. frühe Nachkriegszeit des ersten Weltkriegs wurden hier Gesteine zur Verarbeitung zu Dekorsteinen in Blöcke geschnitten, zwischengelagert und anschließend zur weiteren Verarbeitung ins Tal transportiert. Die hellgrauen Gesteine, die sich an ihren Oberflächen aufgrund der Verwitterung und des Flechtenbesatzes als weitgehend einheitlich „weiß und strukturlos“ erweisen, waren wegen ihres ästhetischen „Innenlebens“ geschätzt. Faziell weisen sich die Kalke als rückstandsarme Korallen-Stromatoporen-Schuttkalke aus, die sowohl Schüttungs-Folgen wie auch autochthone Wachstumsphasen ausweisen. Der sedimentäre Gesamtcharakter spricht für eine Entwicklung, die man einem höherenergetischen Vorriffbereich zuordnen muss. Im Unterschied zu den „ostalpinen“ Riff-Pendants finden sich hier typische, bis 10 cm in Querschnitten messende schlammfreie Zwickel zwischen den bis mehrere Zentimeter messenden Korallenkolonien und Stromatoporencoenosteen. Die Zusammensetzung der Coelenteratenfauna (u.a. mit Phillipsastreiden) spricht, wie auch die spärlichen Funde an beleodelliden und polygnathiden Conodoten anzeigen, für givetisches Alter (*varcus*-Zone). Durch die etwa in Ost-Westrichtung laufenden Störungen, die dem System des „Hochwipfelbruches“ zuzuordnen sind, sind die Vorriffkalke in ihrem Vorkommen isoliert. Ein möglicher Zusammenhang mit den „eigentlichen“ Riffen der Kellergrat-Entwicklung, die sich in den Nordwänden der Hohen Warte – Kellerwarte befinden dürften, scheint wohl plausibel. Die ehemalige Abbauweise der Gesteine durch Diamant-Drahtsägen hat im Gelände zahlreiche großflächige Anschnitte hinterlassen, die einen exzeptionell guten Einblick in den biokonstruktiven Bau erlauben. Die generelle Zusammensetzung der Organismen mit 70% Stromatoporen, 7% rugosen Korallen und 23% tabulaten Korallen (davon 13% Chaetetiden, 3.5% Alveolitiden, 3.5% Thamnoporiden, 2.5% Favositen und 0.5% Heliolitiden) am Modalbestand der Kalke entspricht durchaus der „Normalzusammensetzung“ givetischer Riffkernbereiche. Die Ausbildung der Zemente in den Hohlräumen spricht nach Kathodolumineszenz-Untersuchungen für rasche frühe Zementation ohne wesentlichen Einfluss meteorischer Wässer.